

zur Ruhe setzen willst.“

Thubano gab seinem Freund einen Knuff. „Zwischendurch sollten wir schon herkommen und eine eigene Familie gründen.“

Lato kicherte. „Was? Na das ist dann erst langweilig!“, rief er amüsiert und wurde ein bisschen fröhlicher. Er verstand seinen Freund. Thubano hatte schon viel zu lange damit gewartet seine Flügel zu gebrauchen. Es wurde höchste Zeit. „Los, lass es uns deinen Eltern erzählen!“

„Juhu!“, brüllte Thubano und hüpfte vom Felsvorsprung herunter.

Lato sah in die Tiefe hinunter. „Es wäre lieb, wenn du mich mitnimmst!“, rief er dem Drachen hinterher.

Mit einem Mal flog Thubano vor ihm. „Es wird wirklich Zeit, dass du dir auch ein paar Flughilfen von Masu besorgst“, scherzte der Drache, während er landete und Lato sich um

seinen Hals klammerte.

„Ich werde darüber nachdenken“, entgegnete Lato.

Thubano kletterte den Berg hinab. Auf der Wiese angekommen liefen sie um die Wette bis hin zur Drachenhöhle der Eltern. Thubano schummelte und gewann das Rennen, da er seine Flügel benutzte. Lato bedachte ihn mit einem tadelnden Blick. Der Drache schmunzelte ertappt. „Aber dafür sind die Flügel schließlich da.“

„Wie gut, dass du jedes Mal eine Ausrede parat hast.“ Lato schlang die Arme um Thubanos Hals und der Drache kletterte die Felswand zur Höhle der Eltern hinauf.

Wie Lato erwartet hatte, waren sie wenig begeistert vom Vorhaben ihres Sohnes.

„Das ist Drachentradition! Meine Geschwister sind auch schon alle fort“,

erinnerte Thubano aufgebracht und wechselte dabei immer wieder den Blick von Vater zu Mutter.

„Das ist doch etwas völlig anderes“, erwiderte Molda verzweifelt.

„Wieso ist das etwas anderes?“, fragte Thubano und schlug wütend mit der Faust in die Luft.

Krowál beäugte seinen Sohn achtsam. „Du hast deine Flügel noch nicht sehr lange. Bist du dir sicher, dass sie halten werden?“

„Ich wusste es doch!“, grollte Thubano. „Ihr behandelt mich noch immer wie einen kleinen Drachen!“

„Aber Thubano“, seufzte Molda. „Wir verstehen deinen Wunsch. Aber lass uns wenigstens unsere Bedenken äußern.“

„Ich will endlich behandelt werden wie die anderen Drachenkinder!“, schimpfte Thubano. „Ich lasse mich nicht aufhalten. Ich gehe auf

jeden Fall!“

Krowál setzte sich, verschränkte die Arme vor der Brust und blickte Lato prüfend an. „Gehst du mit und bleibst du bei ihm?“

Lato war erstaunt über die Frage. „Natürlich. Thubano ist mein Freund.“

Krowál nickte abwesend. Diese Antwort hatte er hören wollen, aber sie beruhigte ihn kaum. Er machte sich Sorgen um seinen Sohn. Obwohl er jetzt fliegen konnte, war er nicht wie die anderen Drachen, auch wenn Thubano das dachte.

Molda lächelte mild. „Thubano ist mehr als dein Freund. Er ist dein Bruder. Du gehörst schließlich zu unserer Familie. Und nun, ihr beiden, wird euch euer Vater auf die Reise schicken. So wie jeder Drachenvater eines Tages seine Kinder losschickt, damit sie die Welt erkunden.“

Krowál sah seine Gefährtin erstaunt an.

Molda trat vor. Sie war nicht glücklich mit Thubanos Entscheidung, aber sie war vernünftig genug, um zu wissen, dass sie ihren Sohn nicht aufhalten durfte. Er war alt genug, um auf eigenen Füßen zu stehen.

Krowál baute sich räuspernd vor den beiden Reisefiebernden auf. Er wollte seinen Sohn nicht auf die Drachenreise schicken, aber es wäre ohnehin zwecklos gewesen, Molda zu widersprechen. Außerdem wusste er genau, dass er Thubano sowieso nicht aufhalten konnte.

„Seid wachsam“, sprach er feierlich. „Seid stark. Seid wissbegierig und lernt. Seid hilfsbereit und freundlich. Nehmt euch in Acht vor Wesen der Dunkelheit und beschützt diejenigen, die auf der Seite des Lichts stehen, denn ihr seid Geschöpfe des Lichts. Habt Mut.“ Er schloss die beiden in die Arme. „Und vergesst nicht Post zu schicken“, sagte er